



## **Das Münsterland – was sind wir, was können wir wirklich?**

6. November 2008

Seite 1/19

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Gericke,  
sehr geehrter Herr Günnewig,  
sehr geehrte Frau Wahlbrink,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
Handwerkerinnen und Handwerker,

ich habe gerne zugesagt, heute beim Jahresempfang der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf das Festreferat zu halten. Hier ist man gerne zu Gast, denn das Handwerk ist immer ein verlässlicher Partner und eine tragende Säule unserer Wirtschaft, übt eine wichtige Funktion im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben unserer Region aus und ist nicht zuletzt ein bedeutender Arbeitgeber und Ausbilder!

Sie haben mich gebeten, heute die wirtschaftspolitischen Herausforderungen des Münsterlandes zu beleuchten und einen Ausblick zu wagen. Das will ich gerne versuchen. „Das Münsterland – was sind wir, was können wir wirklich?“ Eigentlich für Eingeweihte eine eher rhetorische Frage. Die Antwort könnte kurz, knapp und selbstbewusst lauten:

Bezirksregierung Münster  
Domplatz 1-3  
48143 Münster  
Telefon: 0251/411-0  
Telefax: 0251/411-82525  
[www.brms.nrw.de](http://www.brms.nrw.de)



Wir sind die **Top-Wirtschaftsregion** in Nordrhein-Westfalen. Denn das Münsterland hat in den letzten Jahren eine besonders dynamische und expansive Wirtschaftsentwicklung genommen, vorbildlich für ganz Nordrhein-Westfalen. Ein sehr hoher Beschäftigungsstand und die sehr niedrige Arbeitslosenquote, aktuell: 4,7 %, können sich dabei **auch bundesweit sehr gut** sehen lassen! (NRW: 8,0 %, Bund: 7,2 %).

Wirtschaftlich gesehen geht es dem Münsterland besser als vielen anderen Regionen in NRW und in der Bundesrepublik insgesamt. Im 20-Jahres-Vergleich liegen die Wachstumsraten im Regierungsbezirk doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt. Ein Großteil des Beschäftigungswachstums war in der jüngeren Vergangenheit im Münsterland auf die Standortgunst der Region zurückzuführen. Hier kamen seit 1980 mehr als 100.000 neue Arbeitsplätze hinzu.

Der Status Quo ist also eigentlich hervorragend. Auf den ersten Blick könnte man sich daher zufrieden zurücklehnen mit der beruhigenden Gewissheit „hier ist die Welt noch in Ordnung!“



Doch beim Thema „Wirtschaft“, wie kann es in dieser Zeit anders sein, kann man das derzeit alles beherrschende Thema, die weltwirtschaftlichen Turbulenzen an den Finanzmärkten mit ihren Konsequenzen für die Realwirtschaft, auch im Münsterland nicht einfach aussparen. Die Umstände für einen Gedankenaustausch über die regionale Wirtschafts- und Strukturpolitik könnten beileibe günstiger sein. Aber wir müssen miteinander die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen so nehmen wie sie sind.

Die weltumspannende Finanzkrise hat sich nicht nur in Deutschland zu einer Systemfrage entwickelt. Plötzlich wird die Marktwirtschaft in Frage gestellt. Woran liegt das? Werden jetzt alle wirtschaftspolitischen Grundsätze, die in der Gesellschaft lange Zeit unumstößlich akzeptiert waren, zu Makulatur und über Bord geworfen? Unser Wirtschaftssystem hat sich doch in den vergangenen Jahrzehnten als tragfähig erwiesen und zweifelsfrei einen nie gekannten Wohlstand geschaffen. Die Erklärungen und Diagnosen sind mannigfach, Schuldige werden gesucht. Auch Ökonomen sind ob dieser nie erwarteten Fehlentwicklungen auf den Finanzmärkten unterschiedlicher Meinung und können kein Patentrezept zur Gesundung anbieten.



Sicherlich spielt die menschliche Psyche eine entscheidende Rolle. Was selbst den Experten schwer fällt, will ich mir nicht anmaßen. Aber bei der Ursachenforschung hilft vielleicht ein Zitat von Wilhelm Röpke (1899-1966) weiter, seinerzeit Volkswirtschaftsprofessor und einer der wichtigsten Väter der „Sozialen Marktwirtschaft“, der vor gut 50 Jahren gesagt hat: „Die fragwürdigen Dinge dieser Welt gehen an ihrer Natur, die guten jedoch an ihrer Übertreibung zugrunde.“

Wir erleben dieser Tage die größte Vertrauenskrise der modernen Marktwirtschaft seit Ende des Krieges. Die Ursachen hierfür liegen in Maßlosigkeit und dem menschlichen Hang zur Übertreibung. Die gegenwärtige Krise zeigt wie unter einem Brennglas, wohin Regel- und Zügellosigkeit führen können.

Wir dürfen uns nicht in eine Systemkrise reden, das System funktioniert. Es ist allerdings von Menschen gemacht und Menschen machen Fehler, das ist normal - zweifellos muss es daher Korrekturen geben. Ein unbestrittener Vorzug der Marktwirtschaft ist ihre hohe Anpassungs- und Lernfähigkeit. Jetzt gilt es, die akute Vertrauenskrise zu bewältigen und vorbeugende Maßnahmen für die Zukunft zu ergreifen.



Deswegen ist der Staat jetzt gefordert, nur er genießt das notwendige Vertrauen! – Wer hätte vor ein paar Monaten gedacht, dass diese Aussage heute selbst von den schärfsten Neoliberalen unterschrieben wird?

Es geht aber nicht um *mehr* Staat, um *mehr* Aufsicht oder um *mehr* Regulierung. Es geht einzig und allein um *bessere* Regulierung durch den Staat. Regulierung muss auf „Ballhöhe“ bleiben, der Staat muss als Schiedsrichter wachsam sein, ob die Spielregeln eingehalten werden. Es geht aber auch um *ethische Grundsätze*, ohne die eine soziale Marktwirtschaft nicht funktionieren kann, denn soziale Marktwirtschaft und verantwortliches Handeln aller Marktakteure bedingen einander.

Selbstverständlich müssen Unternehmen Gewinne machen, schließlich kann nur das verteilt werden, was auch erwirtschaftet wird. Das wissen Sie als Handwerksunternehmer besser als ich. Aber reine Profitgier führt in die Sackgasse und zeitigt über kurz oder lang tiefgreifende Verwerfungen. Wie immer gilt es, das „gesunde Mittelmaß“ zu finden, doch wie kann das gelingen?



Besonders müssen wir uns bewusst werden, dass die Stabilität des Systems vor allem durch Monokulturen und Gigantismus ins Wanken gerät. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, dass Risiken möglichst breit gestreut werden sollten. Deswegen müssen wir eine „Mischkultur“ pflegen. Natürlich brauchen wir auch Großbanken und Konzerne, Global Player, die im internationalen Maßstab mithalten können.

Vielmehr brauchen wir aber einen starken Mittelstand! In dieser Krise zeigt sich: Gerade die mittelständische Wirtschaft erweist sich in dieser prekären Lage als besonders robust. Ich freue mich daher, dass das Maßnahmenpaket der Bundesregierung insbesondere auf den Mittelstand abzielt, um diese Stütze der Wirtschaft weiter zu stärken. Auch das Handwerk wird durch die Verdoppelung des Steuerbonus auf Handwerkerarbeit bedacht, das ist eine gute und richtige Entscheidung.

Jüngst hat eine Umfrage ergeben, dass 88 % der Mittelständler keine Probleme wegen der Finanzkrise bei der Finanzierung haben. 79 % rechnen mit weiterem Wachstum in 2009 und revidieren ihre Investitionsplannungen – entgegen vieler großer Industrieunternehmen - nicht.



Eine gesunde Mischung aus einigen großen und vielen kleinen Unternehmen ist deshalb die beste Vorkehrung gegen Übertreibung. Es ist der Mittelstand und hier insbesondere das Handwerk, in dem wertorientiertes, faires Marktverhalten hochgehalten wird. Der persönliche Kontakt zu Geschäftspartnern und Kunden zählt ebenso, wie familiäre Traditionen und die Verantwortung für die Unternehmensfortführung – allesamt wichtige Werte für einen funktionierenden Markt.

Es wird darauf ankommen, diese Werte auch in der globalisierten Informationsgesellschaft nicht aus dem Blick zu verlieren. Wenn wir diese Lehren aus der Krise ziehen, bin ich optimistisch, dass wir die negativen Auswirkungen auf die Konjunktur und den Arbeitsmarkt in Grenzen halten können und dass sie vorübergehender Art sein werden.

Diese Prognose gilt ganz besonders für das Münsterland, denn die Wirtschaftsstruktur des Münsterlandes, sehr geehrte Damen und Herren, ist gerade geprägt durch den Mittelstand. Hier gibt es keine großen DAX-Konzerne, dafür aber viele erfolgreiche Mittelständler, nicht selten Marktführer in ihrer Branche. Unsere regionale Wirtschaft ist geprägt durch ihre Vielseitigkeit, eine strukturelle Stärke, um die uns viele beneiden.



Hier finden sich erfolgreiche Unternehmen in der Industrie und im Handel. Das Handwerk hat eine lange und erfolgreiche Tradition, aber auch andere Dienstleister und nicht zu vergessen die Landwirtschaft sind bei uns stark vertreten. Wir sind breit aufgestellt.

Die „Mischkultur“ von der ich vorhin im Hinblick auf die Stabilität unseres Wirtschaftssystems sprach, ist bei uns beinahe idealtypisch vorhanden. Wenn die eine Branche Probleme hat, geht's der anderen vielleicht ganz gut, so werden Risiken ausgeglichen. Gepaart mit Bodenständigkeit, für die uns einige vor kurzer Zeit noch belächelt haben, und verbunden mit einer innovativen Unternehmenstradition, ist das ein Erfolgsrezept.

Hinzu kommt, dass es sich im Münsterland ganz gut leben lässt. Eine Region ist dauerhaft nur dann erfolgreich, wenn die Menschen dort gerne arbeiten, wohnen und Familien gründen. Im Münsterland ist das der Fall. In einer repräsentativen Umfrage des Marktforschungsinstitutes Emnid haben 71 % der Befragten erklärt, dass sie „sehr gerne“ im Münsterland leben. Im NRW-Vergleich ist das ein Spitzenwert. Selbst die so lebensfrohen Kölner kommen bei dieser Frage nur auf



einen Wert von 61 %. Die Menschen sind stolz darauf, hier zu leben, sie fühlen sich hier geborgen und haben daher ein besonderes Heimatgefühl.

Dies alles, sehr geehrte Damen und Herren, sind nicht zu unterschätzende Erklärungen für die immer noch gute wirtschaftliche Lage im Münsterland. Die vergangenen 3 - 4 Jahre waren wirtschaftlich für Deutschland, für Nordrhein-Westfalen und besonders für das Münsterland außerordentlich erfolgreich! Jahre mit wirtschaftlichem Wachstum und sinkenden Arbeitslosenzahlen.

Außerhalb des Münsterlandes kennt aber kaum jemand dessen wirtschaftlichen Erfolge und Stärken. Wer assoziiert mit der münsterländischen Parklandschaft schon technische Innovationen? Wer weiß um die hohen Wachstumsraten und die Exportstärke der heimischen, mittelständischen Wirtschaft?

Diese Wahrnehmungsdefizite haben wir auf dem Münsterland-Tag 2008 in Coesfeld gemeinsam mit vielen Partnern, der Industrie und dem Handwerk, aufgegriffen und unter dem Motto „innovativ und international“ ein neues Profil des Münsterlandes anklingen lassen.



Mit der „Coesfelder Erklärung“ haben wir für alle sichtbar gemacht, dass das Münsterland sich neuen Entwicklungen geöffnet hat und weiter öffnen wird und nicht nur zufrieden mit dem ist, was unbestritten Positives erreicht wurde. Stillstand bedeutet Rückschritt, deshalb haben sich die regionalen Akteure schon frühzeitig Gedanken gemacht, was zu tun ist, um das bisher Erreichte „zukunftsfest“ zu machen.

Die Landesrichtung hat die Marschrichtung vorgegeben: „Stärken stärken“ – es gilt, vorhandene Kompetenzen zu identifizieren und weiter auszubauen und dort zu investieren, wo man die größten Wachstumspotenziale sieht. Hierfür stellt das Land beträchtliche Fördergelder bereit – insgesamt 1,3 Mrd. € aus Strukturfondsmitteln der EU – seit 2007 kann auch das Münsterland darauf zugreifen, nachdem früher der Hauptfokus auf den strukturschwachen Regionen des Landes lag.

Die Stärken der Region sind inzwischen herausgearbeitet worden. Das Münsterland hat durch die Prognos AG ihre Wirtschaftsstrategie entwickeln lassen und bereits durch Beschluss der Münsterland-Konferenz im August 2007 den gemeinsamen Willen zum Aus-



druck gebracht, dieser Strategie folgen zu wollen! In dieser „strategischen Gesamtkonzeption“ will sich das Münsterland auf sechs Leit- und Wachstumsbranchen konzentrieren: Den Maschinenbau, die Ernährungswirtschaft und Logistik, die Gesundheitswirtschaft sowie Wissensintensive Dienstleistungen und Neue Werkstoffe – hier sind wir besonders gut!

Daneben sind auch eine Stärkung der Innovationsdynamik, die Förderung betrieblicher Innovationsvorhaben, die Gewinnung hoch qualifizierter Arbeitskräfte und die Bewältigung des demographischen Wandels als wesentlich für die zukünftige Entwicklung des Münsterlandes identifiziert worden. Mit dieser im regionalen Konsens verabschiedeten Strategie fügt sich das Münsterland zielgerichtet und erfolgversprechend in die neue Förderphilosophie des Landes ein.

Ich bin äußerst zuversichtlich, dass diese Herangehensweise der richtige Weg ist, damit sich der wirtschaftliche Erfolg der Vergangenheit auch in Zukunft fortsetzen wird. Die erfreulichen Ergebnisse, die die Region im Rahmen der bisherigen Förderwettbewerbe der Landesregierung erzielt hat, sind hierfür ein guter Beleg und Ansporn zugleich. Wenn es nun noch gelingt, für eine attraktivere Hochschullandschaft zu sorgen, sind wichtige Schritte getan.



Sehr geehrte Damen und Herren, glauben Sie mir, die Erfolgsgeschichte des Münsterlandes basiert aber nicht nur auf harten Fakten, sie hat daneben auch etwas mit unserer Mentalität zu tun!

Johannes Rau hat einmal vom idealen Nordrhein-Westfalen als jemandem gesprochen, der so zuverlässig sei wie ein Rheinländer, so sangesfroh und tanzlustig wie ein Münsterländer und darüber hinaus so spendabel wie ein echter Lipper.

Dabei wissen wir ja, dass der Kupferdraht entstand, als sich zwei Lipper nicht über den Besitz eines gefundenen Pfennigs einigen konnten und im Ziehen gegenseitig nicht nachließen.

Im Ernst: Mentalitäten bestimmen vieles. Hier im Münsterland redet man nicht so viel, man arbeitet eher und trägt auch das Herz nicht auf der Zunge. Man beobachtet und überlegt etwas länger als anderswo, geht dann aber entschieden auf die Sache zu und hält auch in Krisen länger aus.

Dass man den Münsterländern mehr trauen kann als den Rheinländern, wusste übrigens schon der frühere Mainzer Bischof und gebürtige Münsteraner Freiherr



von Ketteler. Bevor dieser 1850 sein Bischofsamt antrat, war er Pastor in Beckum und Hopsten. In diesem Amt hat er kurz vor seiner Bischofsweihe eilig eine Kerzenfabrik in der Bauernschaft Hopsten gegründet, die sein Bistum im Rheinland zukünftig mit Kerzen versorgen sollte – er war sich nicht sicher, ob die Rheinländer auch tatsächlich das hochwertige Paraffin und den vorgeschriebenen Bienenwachsanteil bei der Produktion ihrer liturgischen Kerzen verwenden würden, da vertraute er lieber seiner frommen Heimatregion.

In diesen Tugenden, so glaube ich, liegt eine Erklärung für die Tatsache, dass wir ja gerade hier im Münsterland so viele „hidden champions“ haben, verborgene Meister, mittelständische Unternehmen, die in Technologien und Handelserfolgen oft wegweisend und bahnbrechend arbeiten, aber kein großes Aufheben von ihrer Leistungsstärke machen.

Wir sind eine traditionsbewusste Region, die gleichzeitig aber ihre Möglichkeiten sieht und wahrnimmt. Man kann zu Recht sagen: wir sind aus Tradition innovativ! Viele weitere Beispiele ließen sich an dieser Stelle nennen.



Bei allen Erfolgen des Münsterlandes darf man nicht vergessen, dass es auch erhebliche Rückschläge gab. Denken Sie z.B. an die Textilkrise in den 70er und 80er Jahren. Das Münsterland hat aber auch in Zeiten größter Schwierigkeiten immer an die eigene Zukunft geglaubt und seine Chancen gesehen und genutzt und nicht auf die Hilfe anderer gewartet. Schon in den 90er Jahren galt das Münsterland wieder als Musterregion in Nordrhein-Westfalen.

Wir müssen uns den Veränderungen stellen, unsere Chancen erkennen und die Defizite, die hier und da natürlich auch vorhanden sind, tunlichst ausbügeln. Ich denke hier vor allem an das Marketing der Region, das verbessert werden muss. Aber auch hier haben wir nach der Fusion aus „Aktion Münsterland“ und „Münsterland Touristik“ in diesem Jahr gute Voraussetzungen für eine überregionale Profilierung geschaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren, das Münsterland hat viele Vorzüge und verfügt über vielerlei Fähigkeiten. Eine erfreuliche Fähigkeit der Münsterländer ist es, eine gutbürgerliche Küche zu genießen. Der Imbiss wartet bereits, deswegen abschließend eine nordrhein-westfälische Mentalitäts-Erfahrung, die ich unse-



rem Landwirtschaftsminister Eckhard Uhlenberg ver-  
danke:

Ein Rheinländer, ein Lipper und ein Westfale be-  
schließen gemeinsam zu feiern. Auf die Frage, was  
denn alles mitzubringen sei, antwortet der Rheinlän-  
der: „Ich bringe ein Fässchen Kölsch mit!“, der Westfa-  
le meint recht passend: „Ich bringe einen Schinken  
mit!“, und der Lipper sagt: „Ich bringe meinen Schwa-  
ger mit!“

Na denn :

Prost Mahlzeit, auf Steinfurt, auf Warendorf, auf das  
Münsterland und ganz Westfalen!